

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 9

Artikel: Westschweiz : Schönheit über Jahrtausende
Autor: W.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Westschweiz – Schönheit über Jahrtausende

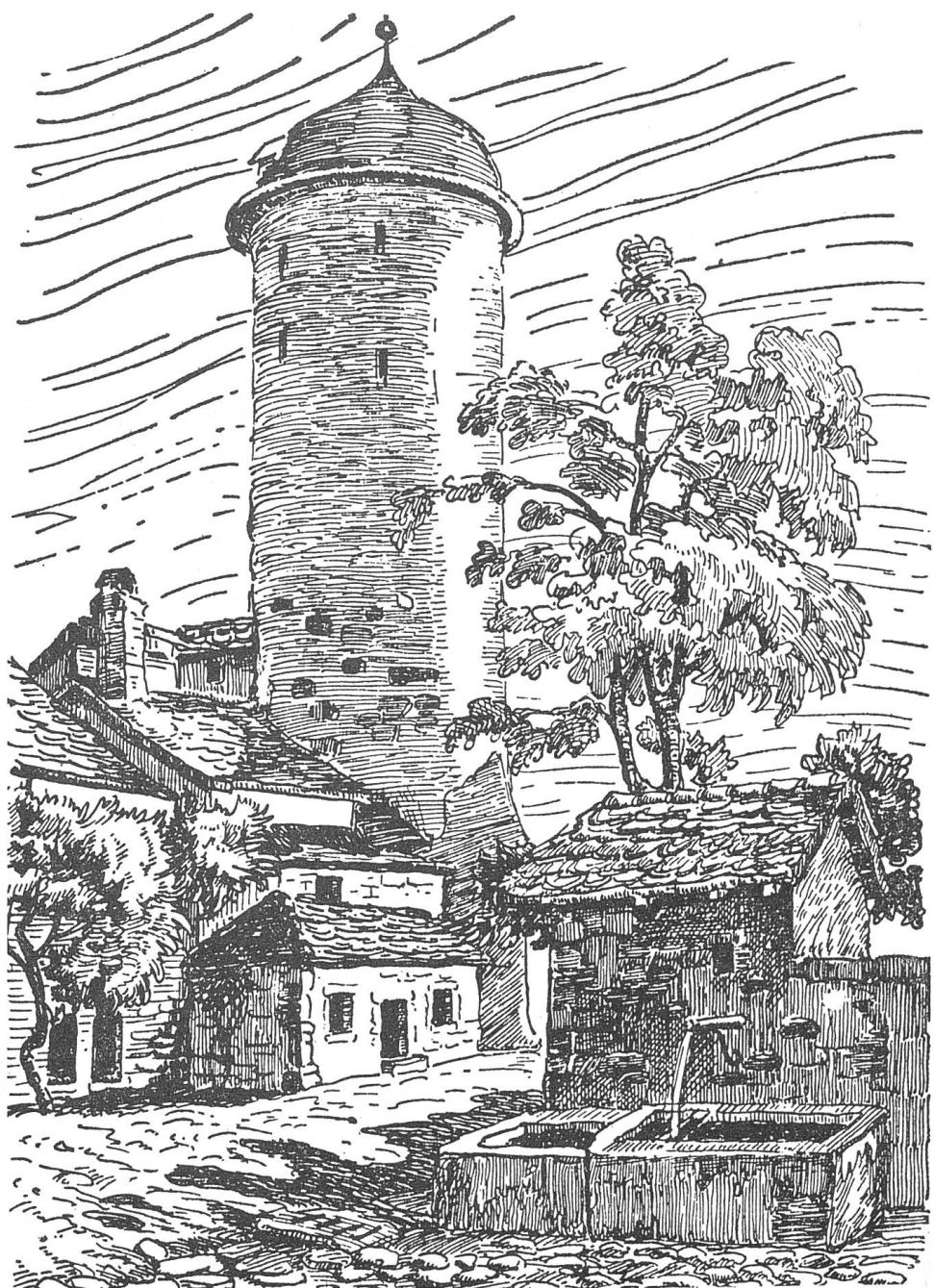
Mit seinen 72 Kilometer Länge ist der Genfersee der grösste Alpensee, nur ist er – wie die eifersüchtigen Waadtländer betonen – genau genommen gar kein «Genfer» See, denn Genf liegt ja vielmehr an der Rhone, da wo sie ihn wieder verlässt. Dass ihn die Waadtländer ausgerechnet den «alemannischen See», nämlich den «Lac Léman» nennen, liefert ein weiteres Paradox in die so liebliche Gegend.

Immerhin: Genf ist keineswegs «die geringste unter den Städten» am Genfer See, und keineswegs die jüngste. Im Gegenteil: Im Jahre 1942 konnte Genf seinen 2000. Geburtstag feiern, denn im Jahre 58 vor Christus war Julius Cäsar hierher gekommen und hatte, wie er in seinen Kommentaren zu den gallischen Kriegen schrieb, die Brücke zerschnitten, die die beiden Ufer verband. Die zwei Jahrtausende, die die Zeit von Julius Cäsar von jener der heutigen internationalen Konferenzen trennen, kann man in vier grosse Perioden gliedern: Die römische Epoche, die bis 443 dauerte, als die Burgundischen Eindringlinge sich hier festsetzten und Genf zur Kapitale des ersten burgundischen Königreiches machten. Die Herrschaft der Franken dann reichte bis zum Jahre 888, als in der Aufteilung des Karolinger-Reiches das zweite burgundische Königreich erschien. Der Tod Rudolfs III. im Jahre 1032 besiegelte diese Periode endgültig und es fügte sich zu Beginn dieses Jahrtausends das Kaiserreich an. Vier Jahrhunderte kämpfte der Bischof gegen den Grafen von Genf, bis dann schliesslich der Graf von Savoyen sich je nachdem für den einen oder den andern entschied, damit aber gleichzeitig die Emanzipation der Bevölkerung förderte, so dass der Bischof bald einmal mit den Bürgern von Genf rechnen musste, die sich auch von der absoluten Macht des Prinzen befreiten. Der Wandel trat dann am 10. August 1535 ein, als die Bürger von Genf, unterstützt von den verbündeten Schweizern, die Reform annahmen und die Ära der Republik von Genf einleiteten. Schon im folgen-

den Jahr, am 21. Mai 1536, begann die moderne Zeit, indem die Bürgerversammlung die Reformation guthiess und ab 1541 dem grossen französischen Reformator Jean Calvin definitives Domizil gewährte.

Der Geist strenger Disziplin, wie er von Calvin geprägt worden war, manifestiert sich auch heute noch in der Aktivität der Bewohner. Man weiss

um die Bedeutung Genfs als Finanzstadt, um seinen Ruf als Zentrum der Präzisionsuhren und um sein Renommée als Herberge grosser Geisteswissenschaftler. 1798 besetzten zwar die Truppen der Französischen Republik im Gefolge der Revolution Genf, das Hauptstadt des Departements Léman wurde. Nach der Schlacht bei Leipzig aber, die am 31. Dezember 1813 für



Orientalischer Turm von Aubonne im Waadtländer Jura

Napoleon verloren ging, konnten sich die Genfer wieder erheben und eine unabhängige Republik ausrufen, die sich am 19. Mai 1815 als «Republik und Kanton Genf» der Eidgenossenschaft anschloss. Heute ist Genf mit seinen 300 000 Einwohnern eine Metropole und ein verträumter Platz zugleich, in dem sich wohlfühlt, wer es eilig hat und ebenso wer sich der Musse und dem Nichtstun verschrieben hat.

Bukolische Idylle und emsige Arbeitswelt der Weinbauern aber gehören zum Dekor der Ferienwelt am ganzen Seeufer: La Côte, die Lavaux, der blaublütige Salvagnin, der weizenblonde Dorin – schon die Namen geben einen Vorgeschmack der Frische und Rasse der waadtälandischen Weine. Welche Jahreszeit auch immer: kein schönerer Reiseweg nach Osten als immer den Weinstrassen entlang und ab und zu bei gastlichen Winzern von Epesses, St. Saphorin, Rivaz in grünbekränzten Weinlauben zu Gast, hoch über dem See, wenn die Sonne gratis die hinreissendsten Sonnenuntergänge inszeniert. Unten am Ufer versandet derweilen die Hochherrschaftlichkeit gelangweilt am stillen Uferstreifen, bei einsamen Zypressen und abgebröckelten Seeräuberburgen – bis man sich beim alten römischen Nyon unversehens in der Antike wiederfindet. Dann rückt die Piazza-Romantik des Hafenstädtchens Ouchy ins immer farbenfroher werdende Bild, und die kleinste U-Bahn

der Welt entbietet sich unverweilt, den Schauplatz in die originellste und pariserischste aller Schweizer Städte zu verlegen: Lausanne! Ein phantastisches Labyrinth von tausend Treppen, Brücken, Galerien und Viadukten verwirrt und bezaubert den Besucher, Gässchen so eng und buckelig, dass jeder der zahlreich vertretenen Rolls-Royce und Bentleys sein Vorfahrtsrecht verliert und Prinzen und Entwicklungspotentaten sich für ihre Uhren- und Juwelenkäufe wie jeder Sterbliche zu Fuss in die Rue de Bourg begeben müssen. – Unten, zwischen Vevey und Montreux, die lemanische Riviera mit Palmen, Pinien, Zypressen, blumengesäumten Promenaden und bunten beschirmten Boulevard-Cafés, im Hintergrund als grandioser Kontrapunkt die eisgekrönten Dents-du-Midi, im Mittelpunkt aber das Schloss Chillon.

Einst unter dem Krummstab

Rhoneaufwärts aber offeriert der Weg im Wallis ein völlig anderes Bild. Zwar haben sich auch hier Weinbau und Industrie, Tourismus und Alpwirtschaft gepaart, aber die mächtigen Bergriesen, die den Blick auffangen, prägen die besondere Romantik der Gegend. Um 999 hatten die Bischöfe von Sitten das Grafschaftsrecht erhalten, und es war ihnen gelungen, die eindringende Reformation gewaltsam zu unterdrücken. Die französische Revolution aber vermochte vorzustossen, und wegen des Simplons als Schlüssel nach Süden gewährte Frankreich dem Wallis den Status eines abhängigen Freistaates. 1814 schloss sich das Wallis der Eidgenossenschaft an, während den Sonderbundswirren stand es auf der Seite des katholischen Bündnisses. So nimmt denn das Wallis in der Westschweiz auch heute noch eine Sonderstellung ein, aber es ergänzt den französischsprachigen Landesteil wertvoll und schafft im eigenen Tal gleichzeitig die Brücke zur Deutschschweiz.

Eine gleiche Funktion hat Freiburg, das selbst mitten durch die Stadt hindurch – zwischen Alt- und Neustadt

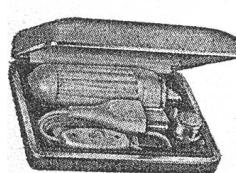
getrennt – die Sprachgrenze kennt, und das über Gruyères oder Gruyères den Bogen schlägt als innige Verbundenheit über die Sarine hinweg, die wir allzu sehr als Grenze anstatt als Nahtstelle betrachten.

Französisch ohne Akzent

Bleibt noch die Gegend des Neuenburger Sees. Vielleicht kann ein Blick in einen alten Schweizer Reiseführer uns in die richtige Stimmung versetzen: «Neuenburg, Stadt mit 20 000 Einwohnern, Kapitale des Kantons mit gleichem Namen, in Form eines Amphitheaters an den Abhang des Jura gebaut... Man spricht französisch ohne lokalen Akzent... Der Neuenburger See, der grösste See zu Füssen des Jura, liegt zwischen den Kantonen Neuenburg, Bern, Freiburg und Waadt... Er ist einer der fischreichsten Seen der Schweiz. Man fischt dort Welse, teils riesengrosse... Die Schiffahrt ist oft gefährlich, West- und Nordwinde verursachen hin und wieder zerstörerische Unwetter, allerdings glücklicherweise recht selten.» Und über die nahe Umgebung heisst es: «Die Schluchten der Areuse. – Diesen herrlichen Ausflug verdanken wir der intelligenten Initiative von Herrn Suchard; er wird Ihnen gestatten, eine eben so malerische Schlucht kennenzulernen wie die Schluchten von Trient. Den Abstecher nach Chamonix kann man zu Fuss machen (1 Stunden) oder im Wagen (2½ Stunden). Preis für einen Einspänner 1 Franken, für einen Zweispänner 2 Franken (hin und zurück). Im Sommer versieht eine Kutsche zweimal täglich den Dienst. Preis: 2 Franken (Für den Stundenpreis erkundige man sich im Hotel...) Es empfiehlt sich, den Preis zum voraus abzumachen!»

Die Zahlen haben sich inzwischen geändert, aber die Schönheit der Natur ist geblieben, und etwas, was in diesem alten Reiseführer mit keinem Wort erwähnt ist, wird den Aufenthalt noch wesentlich verschönern: die Qualität des Weines, der die Kenner begeistert und Amateure zu Kennern macht.

W. S.



Ein höchst praktisches Gerät von bleibendem Wert ist

PEDIMAN
SWISS MADE

der beliebte elektrische Fuss- und Nagelpfleger

Bequem, einfach und schmerzlos entfernen Sie: Hornhaut, Hühneraugen, eingewachsene und dicke Nägel. Schleifen und Polieren der Fingernägel ohne Mühe, nach neuester Methode. PEDIMAN enthält reichhaltiges, dauerhaftes Werkzeugsortiment und ausführliche Bedienungsanleitung. Verlangen Sie den illustrierten Gratisprospekt oder unverbindliche Vorführung. IKS Nr. 32884

Elpema AG, 2500 Biel,
La Niccaweg 17, Telefon 032 / 2 49 02